

Zum dritten Mal Vorfreude

Ausblick: Vom 26. Juli bis am 2. September wird auf dem Klosterhof «Amerika» aufgeführt

Zuerst im Sommer 2020, dann im Sommer 2021 und nun eben im Sommer 2023. «Amerika» musste bereits zweimal verschoben werden. Nicole Laubacher, Ressortleiterin Muritheater und Co-Produktionsleiterin, spricht über Herausforderungen, die das mit sich bringt. Aber auch bei ihr überwiegt die Vorfreude.

Annemarie Keusch

Gegen 400 000 Schweizer verliessen im 19. Jahrhundert – meist aus purer Not – ihre Heimat. Rund 200 stammten aus Muri. Von ihnen handelt die aufwendige Open-Air-Produktion, die am 26. Juli im malerischen Hof des Klosters Muri Premiere feiert und bis zum 2. September rund 20 Mal aufgeführt wird. Seit 2019 wird mit diesen Worten auf die Theaterproduktion «Amerika» hingewiesen. Im Sommer 2020 hätte sie auf dem Klosterhof aufgeführt werden sollen. Die Pandemie kam dazwischen, gleich zweimal.

«**Es haben alle wieder richtig Lust, loszulegen**

Nicole Laubacher, Co-Produktionsleiterin

Doch nun scheint «Amerika. Eine Freimänter Auswanderergeschichte» für diesen Sommer nichts mehr im Weg zu stehen. Und die Beschreibung passt nach wie vor. «Amerika» erzählt zwar eine besonders dramatische Episode der Schweizer Migrationsgeschichte, bleibt aber dennoch in erster Linie ein packendes Theatererlebnis mit rund 60 Bühnenerprobten Laiendarstellern, heisst es auf der Homepage.

Nicole Laubacher, Ressortleiterin Muritheater und zusammen mit Paula Lohrer Produktionsleiterin, weiss, wie gross die Vorfreude im ganzen Team ist. «Das erste Treffen des gesamten Ensembles im November hat gezeigt, dass alle richtig Lust haben, loszulegen.» Auch sie freut sich, dass «Amerika» jetzt so richtig zu leben



Ein Bild aus einer der ersten Proben vor rund drei Jahren. Nicht das ganze Ensemble ist auch 2023 noch dabei, aber ein Grossteil davon.

Bild: Archiv

beginne. «Das Stück erhält ein Gesicht, die Rollen werden mit Leben gefüllt, es passiert etwas und das macht Spass», sagt sie.

Einige Herausforderungen stehen noch an

Nach der Fasnacht werden die intensiven Proben wieder aufgenommen. Dass «Amerika» nach der zweiten Verschiebung ein paar Monate ruhte, sei wichtig gewesen, um Distanz zu gewinnen. «Die Ernüchterung war anfänglich gross und eine Pause wichtig», weiss Laubacher. Nun seien wieder alle mit frischem Elan am Werk. Das heisst aber nicht, dass alle Herausforderungen überstanden sind. «Bei einer Produktion in dieser Grössenordnung ist die Arbeitsbelastung für alle Beteiligten wohl die grösste Herausforderung», sagt Nicole Laubacher. So sei man beispielsweise auf viele Helferinnen und Hel-

fer angewiesen. «Eine weitere Herausforderung sind aber auch die unberechenbaren Faktoren, etwa das Wetter, oder vollkommen Unvorhersehbares, wie es jetzt zweimal die Pandemie war.» Man könne besser oder schlechter auf solche Ereignisse reagieren, «aber wir können sie nicht verhindern».

Viel Arbeit kommt auch auf Laubacher zu, nicht in erster Linie als Ressortleiterin, aber als Produktionslei-

«**Ein Stück mit vielen humorvollen Elementen**

Nicole Laubacher

terin. Zusammen mit Paula Lohrer übernimmt sie diese aufwendige Aufgabe. «Da werden wir schon bald sehr engagiert sein, etwa rund um den Vorverkauf, bei Absprachen mit

Behörden oder dem Aufbau», nennt sie Beispiele. Das liege auch daran, dass der Klosterhof von sehr vielen unterschiedlichen Interessengruppen genutzt werde. «Da muss man aneinander vorbeikommen und das bedeutet, sich gut abzusprechen und Rücksicht zu nehmen.»

Spürbares Interesse ist da

Offiziell startet der Vorverkauf am 9. Mai. Schon im Dezember fand eine Ticket-Gutschein-Aktion statt. «Diese war sehr erfolgreich, wie auch schon jene vor zwei Jahren», sagt Nicole Laubacher. Es habe sich gezeigt, dass ein grosses Interesse besteht. Überhaupt, sie freue sich darauf, wenn «Amerika» zum ersten Mal vor Publikum aufgeführt werde, und sei gespannt auf die Reaktionen von Zuschauerinnen und Zuschauern. «Bei einer Uraufführung weiss man im Voraus nicht so genau, auf welches

Echo das Stück stösst. Aber mit Adriano Meyer haben wir einen erfahrenen und umsichtigen Regisseur. Wir sind deshalb überzeugt, dass das Publikum Freude daran haben wird.»

Und auch um Argumente, weshalb man das Theater im nächsten Sommer besuchen soll, ist Nicole Laubacher nicht verlegen. «Erstens, weil «Amerika» ein Stück ist, das zwar einen historischen Hintergrund, aber ebenfalls einen aktuellen Bezug hat. Es betrifft uns. Das hat sich in den letzten zwei Jahren noch verstärkt gezeigt.» Zweitens weise der Titel zwar nicht darauf hin, aber es sei ein Stück mit starkem regionalem Bezug. «Viele von uns haben in ihrer Verwandtschaft Menschen, die seinerzeit vom Auswandern betroffen waren.» Und sie nennt ein drittes Argument: ««Amerika» ist trotz der eher ernsthaften Thematik kein schweres Stück, sondern hat viele unterhaltsame und humorvolle Elemente.»

Zwei Kaiserinnen im Fokus

Murikultur präsentiert am 15. Januar einen Vortrag über «Sisi und Zita»



Der Cellist Sandro Meszaros wird mit seiner Schwester in Muri auftreten.



Marta Meszaros wird am Klavier zu sehen sein.

Bilder: zg

Aufstrebende Musiker

Musik im Festsaal am 15. Januar, 11 Uhr

Im Rahmen der Konzertreihe «Young Artists» spielen die Geschwister Marta und Sandro Meszaros eine Matinee mit Werken von Beethoven und Brahms im Singisensaal des Klosters Muri.

Die Geschwister Sandro und Marta Meszaros gehören zu den aufstrebenden Musikern der heutigen Zeit. Der 23-jährige Cellist und die 25-jährige Pianistin wurden in Lugano in eine Musikerfamilie hineingeboren und sind im Tessin aufgewachsen. Sandro Meszaros spielt seit seinem fünften Lebensjahr Violoncello. Seit 2018 studiert er bei Thomas Grossenbacher an der ZHdK (Zürcher Hochschule

der Künste). Marta Meszaros begann ihr Klavierstudium im Alter von sechs Jahren an der Musikschule Conservatorio della Svizzera italiana. Von 2014 bis 2021 studierte sie bei Anna Kravtchenko. Seit September 2021 besucht sie den Master in Music Performance an der ZHdK.

Mit ihrem Programm begleiten die Geschwister Meszaros ihr Publikum auf eine Reise durch Beethovens Kompositionen und deren Wirkung auf die Zukunft der Musikgeschichte. Auf diesem Weg interpretiert das Duo Meszaros Werke von Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms für Violoncello und Klavier. --zg

Konzertkasse und Einlass, 10.30 Uhr. Weitere Informationen unter: www.murikultur.ch.

Sisi, Kaiserin Elisabeth, scheint omnipräsent zu sein: in Filmen, Serien, Romanen wird ihre Geschichte aufgegriffen. Die letzte Kaiserin Österreichs, Zita, hingegen ist kaum bekannt. Warum das so ist, erklärt der Historiker und Habsburg-Kenner Josef Kunz in seinem Vortrag.

Sisi und Zita. Die eine kennen alle – oder meinen es zumindest – die andere scheint fast ein Gerücht zu sein. Während Sisi als lebenslustig, natur-

verbunden, tierliebend, treu und vorbildhaft gilt und bis heute den Menschen den Kopf dreht, war Zita seriös, fromm und hingebungsvoll. Doch was stimmt wirklich? Denn beider Leben waren in einer Zeit des Umbruchs im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert äusserst turbulent. Dieser Frage geht der Historiker Josef Kunz in seinem Vortrag «Sisi und Zita, zwei Kaiserinnen zwischen Freiheit und Verantwortung» kommenden Sonntag, 15. Januar, 14 Uhr, im Singisensaal des Klosters Muri nach.

Der Vortrag ist Teil der wegen grossen Erfolgs bis 19. Februar verlängerten Sonderausstellung «Für Gott,

Kaiser und Kinder», welche zum ersten Mal überhaupt Einblicke in das private Archiv der Kaiserin Zita gewährt.

Öffentliche Führungen

Am 22. Januar sowie zur Finissage am 19. Februar finden zudem jeweils um 14 Uhr öffentliche Führungen mit Thomas Frei statt, dem Kurator der Ausstellung. Sie bieten tiefere Einblicke rund um das Privatarchiv der Kaiserin und in dessen Aufarbeitung. Dies anhand interessanter Geschichten aus dem Leben Zitas. --zg

Weitere Infos: www.murikultur.ch.



Die Sonderausstellung über die Kaiserin Zita gewährt einen Einblick in ihr Leben. Warum war sie nicht so bekannt wie Kaiserin Sisi? Dieser Frage geht der Historiker Josef Kunz nach.

Bild: zg